

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 14

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Da gab's einen ...

«Wenn der Frühling kommt, dann bring' ich dir Tulpen aus Amsterdam.» So, plus Fortsetzung, heisst's im Schlagerwalzer. In einem anderen Trällerliedchen: «Veronika, der Lenz ist da, die Mädchen singen tralala.» Oder ähnlich.

Aber es gibt Menschen, und zu den Menschen muss auch der Zürcher gerechnet werden, die weder Tulpen aus Amsterdam bringen noch Trallala oder andere Hymnentele singen. Sondern sie reimen, sie dichten. Im Falle des Pfarrherrn Mörike einen Dauerbrenner: «Frühling lässt sein blaues Band ...» Der Leser weiss Bescheid. Im Falle der schlesischen Naivdichterin Friederike Kempner eher Komisches: «Wenn der holde Frühling lenzt / und man sich mit Veilchen kränzt, / wenn man sich mit festem Mut / Schnittlauch in das Rührei tut, / kreisen durch des Menschen Säfte / neue ungeahnte Kräfte. / Jegliche Verstopfung weicht, alle Herzen werden leicht.»

Mein Freund Walter Bernays, allzufrüh verstorben: pflegte im Lenz verschmitzt zu zitieren: «Ei ei, was tut dort läuten? / Ei ei, was sieht mein Äug? / Ei ei, was soll's bedeuten? / Schneeglöcklein heisst das Zeug!»

Was ich eigentlich sagen wollte: Ich bumelte durch die Zürcher Bahnhofstrasse, am Tag des offiziellen Frühlingsanfangs, und hörte lenzliches Vogelgezwitscher. Ab Tonband. Und zwar auf der Höhe des Hotels St.Gotthard: ein geographischer Hinweis, der nicht als gastgewerbliche Werbung gedacht ist. Und Mitarbeiter dieses Hauses drückten mir ein lichtgrünes Broschürchen in die Hand, ein Lenzgrüsslein statt Blümchen, die ja ohnehin zu meinem Gesicht passen würden wie die Faust zur Mona Lisa.

Das Broschürchen enthält Verse. Frühlingsverse. Und ganz bestimmte Verse. Näm-

lich Limericks. Das ist eine Versgattung, die einst jahrelang zum eisernen Bestand des Nebi-Inhalts gehörte, die einen Cés Keiser als Limerickmeister zeigte, die Kinder zeugte wie Keisericks und (zum Film) Flimmericks und (für eine Brauerei) Ankericks. Die Limerickwelle verebbte, ist aber in jüngster Zeit wieder aktuell, seit die Autoren Gmür, Rüeger und Lienhard in einer Sonntagszeitung alternierend (oder abwechselnd) einen aktuellen (oder zeitnahen) Limerick publizieren (oder veröffentlichen).

Was also finde ich im Limerick-Strässlein an der Zürcher Bahnhofstrasse? Zum Beispiel dieses:

*Es spielte im Parterre Herr Binding
das «Frühlingsrauschen» von Sinding.
Da klagt das Klavier,
sonst ein gutmütig Tier:
Der Binding macht Sinding zum Spinn-Ding!*

Man kennt's, dieses sindingsche Frühlingsrauschen, lenzliches Paradestück zahlreicher Klavierquäler! Und da haben wir ein Beispiel dafür, wie's im Frühjahr gehen kann:

*Bei fünf Grad trug neulich Herr Knüsel
hemdärmlich den Sack mit dem Güsel
hinaus auf die Gasse,
und das war nicht Klasse,
denn jetzt hat der Knüsel den Pfnüsel.*

Sälber tschuld, Knüsel! Haben wir im Broschürchen, da schon unter anderem in Zürich verteilt, auch etwas Zürcherisches? Jawohl, klappt auch:

*Da gab's eine Dame in Zürich,
die sagte urplötzlich: «Jetzt spür' ich
den Frühling ganz zünftig
und frag' unvernünftig:
Ja, kommt denn kein Kerl und verführt mich?»*

Hoppla, da ist, fällt mir eben auf, der Schlussreim kein Hundertprozentiger. Aber wir haben ja seinerzeit in einer Zürcher Papierhandlung auch gelesen: «Da gab's einen Dichter in Zürich, / der reimte gar viel und so lyrisch. / Und all sein Papier, / das kaufte er hier / bestimmt nur beim Dingsda, das spür' ich.» Aus jener Zeit fällt mir auch noch ein totalschweizerischer ein: «In einem Gasthof im Elsass / beim Abendbrot einst Wilhelm Tell sass. / Aber wegen des Eids / musste er rasch in die Schweiz, weswegen er auch ziemlich schnell ass.»

Doch zurück zu unserem lichtgrünen Lenzbroschürchen an der Zürcher Bahnhofstrasse! «Do hämmer wider de Dräck!» wird die Gilde der Gegner unflätigen Hundetreibens ausrufen, wenn sie liest:

*Das Frauchen führt Dobermann Bassi
bei herrlichem Märzwetter Gassi.
Der Dobermann kläfft
und macht sein Geschäft.
Von Bassi ist Gassi jetzt nassi.*

Hä jo, wenigstens nu «nassi»! Es hätte ja noch «dicker» kommen können! Frühlingshaft auch das, verbunden mit einem zürcherischen Ortsnamen, der in Limericks und anderen Versen eh und je eine bedeutende Rolle gespielt hat:

*Es tätschelt ein Kecker in Kloten
ein Herziges dort, wo's verboten.
Balzt was von Gefühl,
doch die Maid bleibt sehr kühl
und haut ihm flott eins auf die Pfoten.*

Im Hinblick auf die Unzuverlässigkeit des Wetters mag dieser Limerick entstanden sein:

*Als Frühling einst stattfand im Maien,
sprach Petrus: «Das ist ja zum Schreien!
Das ist etwas Neues,
fürwahr, ich bereu' es
und lass' nächsten Mai wieder schneien!»*

So schnei denn schön, lieber Petrus, und tu dich mit Frau Holle zusammen, die auf dem gleichen Gebiet mitunter zur Unzeit tätig ist. Eine Begleiterscheinung der Frühlingsssaison ist im Broschürchen auch vermerkt:

*Es sagt die Mama: «Gopfrid Schtutz,
ich sehe nur überall Schmutz.»
Sie fegt durch die Stuben,
verscheucht Mann und Buben
und stresst sich im Frühjahrespütz.*

Und weil bekanntermassen zum Limericken auch ein bisschen Unsinn gehört (der Nebi sprach einst von höherem Blödsinn), hat auch dieser Vers Platz gefunden im Frühjahrs-Dutzend:

*Da gib't neben lästigem Fis-Kuss
und schmerzvollem, bösem Menis-Kuss
als Krone der Küsse
und Frühlingsgenüsse
den Liebes- (und das ist gewiss) Kuss.*

Soweit die lenzliche Auswahl. Nun, ich habe mich dann kurz hingesezt und auch einen Limerick gebastelt: «Da kaufte Frau Ruth einen Frühjahrsfut, / eine Kreuzung von Drahtkorb und Kehrlichtgut. / So spottet ihr Mann / und hängt noch kurz an: «Dein Hut, meine Ruth, der zeugt wirklich von Mut.»»

Dann wollte ich einen mit dem Wort «Frühling» machen und fand ums Verworfene keinen Reim auf (ausgerechnet!) Frühling. Gib't wirklich keinen, n. o. s.? Ausweichend auf Mundart, gelang mir nichts Wertvolleres als dieses:

*De Willibald trinkt jede Früelig
vill Bowle zwäcks innerer Chüelig,
schriibt holprigi Vars
und sait: «So, das wär's!»
Dänn schleust er sin Schmare dur d Schpielig.*

berner oberland
Nach jeder
Fernreise **Ferien in der Schweiz**

Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratisprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken
Telefon: 036/22 26 21

KABA®
Denn Sicherheit beginnt beim Schloss.

Wir beraten Sie gerne:
Bauer Kaba AG,
Postfach, CH-8620 Wetzikon 1,
Tel. 01/931 6111.